„Wirf dein Handy weg“

Es vergeht kein Tag ohne Schreckensnachricht über die fatale Unsicherheit der digitalen Welt. Die Firma Staples wurde gerade „gehackt“ und Millionen von Kreditkartendaten sind dabei erbeutet worden. Facebook verscherbelt Daten an Werbefirmen und jetzt wurde auch noch der Fingerabdruck unserer Verteidigungsministerin vom Chaos Computer Club erbeutet. Parallel dazu belustigen perspektivisch verzerrte Großaufnahmen von „Kim Dotcom“ die Titelseiten der App-Gazetten und ganz allgemein ist UMTS als Übertragungsweg unsicher wie ein offenes Scheunentor.

Am Stammtisch wusste man es schon lange und nun skandieren die Mahner einmal mehr die Abkehr von der mobilen Kommunikation unter der Schlagzeile „Wirf dein Handy weg“. Die Empörung bricht sich Bahn und munter erhebt sich das Dictum, dass früher alles besser war. War es aber nicht! Oder möchten Sie etwa das grässlich orangefarbene Telefon mit dem Brokatüberzug wieder im Wohnzimmer haben? Wohl kaum. Zumal sich das vertraute Gespräch im Wohnzimmer am Apparat mit einer Kabellänge von zwei Metern auch nicht das beste Beispiel für analoge Sicherheit oder Intimität anbietet.

Herrlich diskret geht es beim Friseur zu. Während ich teilnahmslos meinen Daumen über den Handybildschirm fliegen lasse, bekomme ich im Wartebereich eine perfekte soziologische Informationsveranstaltung geboten. Da sitzen drei Herren nebeneinander beim Coiffeur ihres Vertrauens und plaudern ausgiebig über den letzten Besuch in der Staatsoper. Delikate Details werden angedeutet und markant kommentiert. Man wähnt sich sicher – schließlich ist man unter sich.

Vor dem mahnenden Schild mit der Aufschrift „Diskretion“ erfahre ich in der Apotheke Tante Friedas Krankengeschichte und muss mitbekommen, dass sich Enkel Kevin gerade von seiner Liebsten getrennt habe. Vermutlich hat Kevin unlängst seinen Beziehungsstatus bei Facebook angepasst, um ein bisschen Aufmerksamkeit zu bekommen oder sogar mitfühlende Kommentare zu ernten.

Beim Szene-Italiener geht es mittags noch bunter zu. Seriöse Anzüge stürzen nicht nur den Latte Macchiato zügig die Kehle hinunter, sondern schaffen es zwischendurch auch noch, todsichere Anlagetipps auszutauschen. Im Jargon von Bulle und Bär geht es dabei auch nicht so verschwiegen wie im Pentagon zu. Sogar von Insolvenzen ist die Rede, aber die kann man ohnehin später amtlich auf gedrucktem Papier nachlesen. Im Rücken höre ich noch, wie die Umsätze im Einzelhandel gerade verlaufen und zwischen zwei Begrüßungsbussis fliegen mir die aktuellen Verschiebungen in der regionalen Golfrangliste zu.

Mal ganz ehrlich, so zurückhaltend und sicher ist die gute alte Analogwelt auch nicht und ist sie nie gewesen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie mir heiß und kalt wurde, als mich der Postbeamte bei einer Auszahlung zum Sparen mahnte. Dabei störte es ihn wenig, dass das halbe Dorf hinter mir in der Schlange vor dem Glaskasten interessiert lauschte. In diesem Fall wäre mir ein Online-Einkauf und eine neutrale Paketlieferung schon lieber gewesen.

Sicherheit und Privatsphäre sind ernste Themen und sie werden uns wohl ewig beschäftigen, aber die Klage über den Fortschritt ist gewiss nicht zielführend. Allerdings müssen wir uns auch an die eigene Nase fassen, denn der beste Schutz sind wir selbst mit unserem Verhalten. Und diese Einsicht gilt für die analoge und digitale Welt gleichermaßen.

Oliver Block